Pfarrkirche Weinburg

Um 1100 war hier wohl schon eine erste Taufkapelle eines Grafendorfer Seelsorgers mit einem Bild Johannes des Täufers (= Kirchenpatron).

1248 hatte nachweislich das Chorherrnkloster von St. Pölten Besitzrechte, wie in Grafendorf und anderen Ortschaften, so auch hier in »**Weinperch**« (= Weinberg = Weinburg); vermutlich ein Kirchlein und eine Priesterwohnung.

Am 26. Oktober 1283 wurde Herr **Swikker** »plebanus« (= **Pfarrer**) **von Weinberg** erstmals mit anderen Pfarrern des Pielachtales genannt. Es gab hier also schon seit einiger Zeit eine Kirche mit einem Pfarrer.

Vor 1372 (um 1350 - 1370?): **Bau des Presbyteriums** (= Altarraum) durch die Herren von Landenberg, reiche Besitzer der Herrschaft Waasen und anderer Herrschaften, wohl hauptsächlich durch Berengar von Landenberg. Die neue Kirche war „Eigenkirche“ der jeweiligen Besitzer der Herrschaft Waasen mit Patronat, Präsentations- und Begräbnisrecht in der Kirche.

Um 1460 war das **Hauptschiff** mit Netzrippengewölbe, um 1500 das **Seitenschiff** mit Sternrippengewölbe und das **Sänger- bzw. Orgelchor** von den Herren von Mainberg (jetzt: Mainburg) auf Burg Waasen im spätgotischen Stil erbaut. Die Asymmetrie des Hauptschiffes zum Presbyterium verrät Platzprobleme. Es waren umfangreiche Aufschüttungen - besonders an der Nordseite - vonnöten, um auch noch Platz zu gewinnen für den Friedhof rund um die Kirche. Ein Blick über die ehemalige Friedhofsmauer im Norden und Osten zeigt dies. Das Seitenschiff an der Südseite wurde nur 2,70 m breit. Seither ist der ungleichseitige Charakter des Kircheninneren verewigt.

1577 bis 1627 waren nacheinander vier protestantische Prediger hier von den evangelisch gewordenen Herrschaftsbesitzern von Waasen angestellt. Katholischer Gottesdienst war durch 50 Jahre hindurch hier unmöglich.

In den letzten Kriegstagen 1945 hatte die Kirche Schäden durch Granattreffer: Am 20. April fiel eine Granate von der Schulseite her durch das Kirchenfenster, zertrümmerte die beiden Statuen St. Josef und St. Anton von Padua, beschädigte die Leuchter-Engel und das Hochaltarbild, am 24. April traf eine Granate in das Kirchendach und riss bei der Explosion ein großes Loch.

Die Ausmaße der Kirche betragen innen 20,70 m Länge und 10,70 m Breite. Die Höhe des vorderen Teiles (Presbyterium) beträgt ca. 6,50 m, das Hauptschiff ist 7,50 m hoch.

A. Im Presbyterium (= Altarraum)

Hohe **Spitzbogenfenster** zierten einst den Raum. An der Außenwand sind noch die Seitenwände eines zugemauerten gotischen Fensters zu sehen. Eine Nische neben dem Hochaltar und der Sakristei-Eingang zeigen noch die gotische Form.

Der **Hochaltar**, errichtet 1772, und das Hochaltarbild (Johannes tauft Jesus am Jordan), 1775 gemalt von Georg Meichsner in Wien, sind dem seinerzeitigen Patronatsherrn Johann Georg von Grechtler, Besitzer von Waasen, zu verdanken.

Links seitlich ist die einstige **Sakramentsnische**. Man hatte ursprünglich diese mit einem eisernen Türchen versperrbare Nische zur Aufbewahrung des Allerheiligsten Sakramentes verwendet, bevor ein Tabernakel am Altar (ab 1719) diesem Zweck diente. Die überflüssig gewordene Sakramentsnische war zugemauert worden. 1983 wurde sie geöffnet und als ehrwürdiges Andenken so belassen.

Zwei **Bilder**: St. Josef Nährvater und Maria Immaculata (= die „Unbefleckte“), gemalt 1881 bzw. 1882 von Josef Köstler oder Keßler in Wien. Beide Gestalten blicken dem Betrachter entgegen und schauen ihm beim Vorbeigehen nach.

Unter der Sakristei war der bis ins 18. Jh. benützte Karner (= Knochenkammer) für den rund um die Kirche befindlichen Friedhof.

Den **Volksaltar** spendete 2007 Prälat Johannes Oppolzer. Der **Ambo** (= „Tisch des Wortes“ = Pult für die Lesung des Evangeliums als Ersatz für die Kanzel) wurde im gleichen Jahr von der Pfarre um € 10.000,- angekauft.

B. Im Hauptschiff

Hier ist eine Kopie der **Mariazeller Muttergottes** und oben ein **Kruzifix** (beide aus dem 18. Jh., der Bildhauer ist unbekannt) zu finden. Die Anbetungsengel gehörten bis vor wenigen Jahren zum Hochaltar (Ende 18. Jh.). Die musizierenden Engel wurden 1983 gekauft. An dieser Wand befanden sich jahrhundertelang ein Seitenaltar und die aus der Sakristei erreichbare **Kanzel**. Letztere, schon 1469 bezeugt, wurde 1969 abmontiert und durch eine Lautsprecheranlage ersetzt.

Der große Marmorgedenkstein an der nördlichen Kirchenmauer erinnert an den 1649 verstorbenen Georg Jakob Freiherrn von Auersperg, Besitzer der Herrschaft Waasen. Dieser Gedenkstein befand sich ursprünglich über dem Einstieg in die unter den nahen 5 Sitzbänken noch vorhandene **Auersperg-Gruft**, deren Länge 4,10 m, die Breite 3 m und Höhe 2 m beträgt. Beigesetzt wurden in dieser Gruft im Jahre 1649 in einem Kupfersarg Georg Jakob von Auersperg und in Holzsärgen zwischen 1719 und 1743 noch ein Mann, drei Frauen und zwei Kleinkinder der Auersperger aus der Burg Waasen.

Das Bild „**Das letzte Abendmahl**“ ist das älteste und wahrscheinlich wertvollste Gemälde in der Pfarrkirche. Es entstand Ende des 14. / Anfang des 15. Jh. Besonders interessant: Im Kreis seiner alten und bärtigen Jünger sitzt Jesus. Der Jünger links von Jesus zeigt eindeutig weibliche Gesichtszüge ...

Das alte **Doppelfresko** (**Mariä Verkündigung**) an der Orgelempore entstand um 1500. Nach 1577 wurde es vermutlich durch protestantische Prädikanten (= evang. Prediger) in Ablehnung der Heiligenverehrung übertüncht (ev. auch nur infolge der Verrußung nach einem Kirchenbrand während des Türkenkrieges 1529) und erst 1968 / 69 bei einer Renovierung wiederentdeckt, freigelegt und restauriert.

Zwei Bilder von **Franz von Assisi**, erworben Ende des 19. Jh., erinnern an den auch in Weinburg durch Pf. Gabriel Wirth vertretenen 3. Franziskanerorden (1794 - 1803).

Neben dem Choraufgang ist der **Einsiedler Hieronymus**, die Kopie eines Bildes des italienischen Malers Domenichino (gest. 1641 in Neapel), ein Geschenk der letzten Patronatsherrin Baronin EIsa von Musulin in Fridau.

Die Tür und das Geländer zum Choraufgang wurden um 1967 aus dem ehemaligen Speisgitter gefertigt.

C. Im südlichen Seitenschiff

Über der Kirchentür hängt das Bild des **Hl. Sebastian**, auf Blech gemalt, als Schutzpatron gegen die Pest verehrt. Vorne am Altar ist das **Vesperbild** (Vesper = Abendgebet): Christus am Kreuz mit der Hl. Maria und der Apostel Johannes. Beides sind zwei beachtenswerte Barockbilder (18. Jh.).

Das Marienbild am vorderen Pfeiler ist ein Farbdruck nach dem in Rom um 1516 gemalten bekannten Raffael-Bild „**Sixtinische Madonna**“ (Dresden).

Die **14 Kreuzwegbilder** wurden 1888 angekauft. Sie sind nach dem Vorbild des in der Johannes-Nepomuk-Kirche in Wien II. befindlichen Kreuzwegs des Joseph Ritter von Führich (1800 – 1876), *der Theologe mit dem Stifte* genannt, gemalt.

Das **Kreuz mit der Schlange** als Symbol in der Form einer Sieben wurde von der Weinburger Künstlerin Marion Polleres 2008 gestaltet.

D. Die Orgel

Sie wurde 1971 von Gregor Hradetzky (Krems) erbaut (1997 restauriert) und hat zwei Manuale, 10 klingende Register mit 708 Orgelpfeifen.

Bereits im 17. Jh. ist in Weinburg von Organisten, »Ludi magister« genannt, die Rede. Der Schulmeister war auch zugleich Organist und Kirchenchorleiter.

E. Außerhalb der Kirche

Die **Grechtler-Gruft,** nach Art eines Kolumbariums (reihenweise übereinander angebrachte Nischen zur Aufnahme von Särgen) gestaltet, wurde 1798 von den Erben für den in Karlsbad verstorbenen und provisorisch im Fridauer Schlosspark beigesetzten Patronatsherrn General-Feldwachtmeister Georg Anton Freiherr von Grechtler (Sohn des Hochaltarstifters) vollendet, dessen besonderer Verdienst der Bau der Straße von Spratzern nach Mainburg im Jahre 1782 war. Grechtler hatte keine Nachkommen. Daher sind nur seine eigenen Gebeine in der ca. 25 m² großen Gruft (mit insgesamt 34 Kojen, davon 4 für Kinder) bestattet. 1968 wurde die Gruft renoviert.

Eine bescheidene **Gedenkplatte** an der Südwand erinnert an den 1850 verstorbenen Pfarrer Michael Kögl.

Der **Römerstein** aus dem 2. Jh. n. Chr. (rechts von der Kirche hinter dem Gittertor) war neben der Eingangstür der Kirche, mit dem Relief nach innen, eingemauert. Eine Aushöhlung diente sogar als Weihwasserkessel. Er ist ein Bruchstück eines römischen Grabdenkmals. Auf der Vorderseite zeigt er ein Ehepaar, seitlich den Todesgenius (= Schutzgeist) und darüber zwei Tiere (Hunde oder Löwen).

Die drei Turmglocken:

Michaelsglocke (1953): (Festtagsglocke)	Bronze, 199,9 kg, Durchmesser 71 cm, Ton cis, Guss: Pfundner, Wien
Marienglocke (1953): (Angelusläuten = dreimal am Tag)	Bronze, 161,8 kg, Durchmesser 65 cm, Ton dis, Guss: Pfundner, Wien
St.-Josefs-Glocke (1920): (Mess-, Verseh- u. Sterbeglocke)	Stahl, 100 kg, Durchmesser 52,5 cm, Ton gis, aus der Berndorfer Stahlgießerei

Der Turm ist ein auf dem Dachgebälk fundierter „Dachreiter“ aus Holz, er ist für schwerere Glocken nicht geeignet.

2005 wurde die Straße nach Eck um einige Meter verlegt, damit mehr Platz für einen **Kirchenplatz** geschaffen werden konnte.

In diesem neuen von der Gemeinde geschaffenen Platz, der für Kirchenfeste Verwendung findet, wurden die Grechtler-Gruft und ein neu geschaffenes Friedens-denkmal integriert.

Am 8. Oktober 2005 wurde der Kirchenplatz mit einem Auftritt der Wiener Sänger-knaben feierlich eingeweiht.

Am Platz vor dem Kircheneingang ist der Spruch von **Mahatma Gandhi** „Der Friede kann niemals das Ergebnis des Krieges sein. Der Friede ist der Weg selber. Und wer nicht mit ihm anfängt, kann nicht bei ihm ankommen“ in einer Metallplatte im Boden.

Das daneben befindliche **Denkmal für die Opfer der beiden Weltkriege** besteht aus scheinbar rostigen Eisenplatten (eigentlich Corten-Stahl) als Symbol für die Vergänglichkeit mit den Namen der gestorbenen Soldaten. Ein Spiegel vor dem Mahnmal soll den Betrachter an sein Opfer zum Erhalt des Friedens (in der Familie, Nachbarschaft, Gemeinde usw.) erinnern und mahnen.

Eine **Gedenktafel** weist auf den Weinburger Landwirt Konrad Gerstl hin, der am 13. April 1945 im St. Pöltener Hammerpark hingerichtet wurde. Gerstl hatte an einer Zusammenkunft einer Widerstandsgruppe teilgenommen, die eine kampflose Übergabe der Stadt plante. Nur zwei Tage nach der Exekution wurde St. Pölten durch die Rote Armee befreit.
2021 benannte die Gemeinde Weinburg eine Straße nach Konrad Gerstl.

Das **Kreuz** beim Weg zum Kalvarienberg stand ursprünglich gegenüber dem Kirchenaufgang. Es erinnert an den langjährigen Pfarrer Schierer.

Quelle: Monsignore Mag. Rudolf Schierer: Kirchenführer Weinburg
aktualisiert und ergänzt von SR Andreas Buchinger, BEd, unter dankenswerter Mithilfe von SR Maria und Josef Oberleithner sowie Bürgermeister a. D. Peter Kalteis
Version: 2025
www.dorfmuseum.eu